3917 03.03.1929 So
A!
I: Anrede: Sehr geehrte Frau!

Abreißkalender

Es ist noch gar nicht so lange her, da überschrieb man seine Briefe an Damen: „Sehr geehrte gnädige Frau."

Das „gnädige" gehört heute der Vergangenheit an. Die geehrtesten und gnädigsten Frauen, die ich kenne, bekommen heute nur noch Briefe mit der Anrede: „Sehr geehrte Frau."

Sie hätten Unrecht, sich darüber zu beklagen. Erstens war es meist belanglos, ob sie gnädig sein wollten oder nicht, zweitens war es dem Briefschreiber mit diesem Epitheton so gut wie niemals ernst und drittens sieht die Frau von heute in der neuen Anrede eine Anerkennung ihrer Gleichstellung mit dem Mann. Wenn es auf der einen Seite heißt „Sehr geehrter Herr", soll es auf der andern Seite heißen „Sehr geehrte Frau".

Die Frau konnte geltend machen, dem Herrn auf der einen Seite hätte auf der andern Seite die Dame zu entsprechen. Aber das stimmt nicht ganz. „Dame" ist im Deutschen ein Fremdwort, mit stark spezialisierter Bedeutung und in dieser darum mit dem deutschen „Herr" durchaus nicht parallel. Also lassen wir es bei der sehr geehrten Frau.

Es gibt ein Drittes. Wem die sehr geehrte Frau als Anrede zu kurz angebunden scheint, kann den Familiennamen hinzusetzen: Sehr geehrte Frau Lehmann. Das klingt gesellschaftlich voll, abgerundet, anschaulich. Aber wenn nun eine Frau zum Beispiel Trudel-Weigand-Maiental auf ihren Visitkarten stehen hat und man nicht weiß, auf welchen der drei Namen oder ob auf alle drei oder nur zwei davon sie das meiste Gewicht legt, so ist die Verlegenheit groß. Sehr geehrte Frau Trudel-Weigand-Maiental wäre unmöglich. Sehr geehrte Frau Weigand-Maiental? Klingt wie unbefugte Einmischung in fremde Familienverhältnisse. Greift man nur den Namen des Mannes heraus, empfindet die Frau das als Zurücksetzung, gibt man ihrem Mädchennamen den Vorzug, so sagt der Mann: Wo bleibe denn ich! Also ist schließlich die sehr geehrte Frau doch das einzig Richtige.

Frau ist der Ehrenname des Weibes. Aus ihm klingt die Fülle alles Liebenswerten, das dem Weib zu eigen sein kann. Wenn ich schreibe: Sehr geehrte Frau, so sage ich damit: Ich halte Sie für eine der Kronen Ihres Geschlechtes.

Die Frau könnte sagen: „Gut, aber warum laßt Ihr Euch denn nicht auch „sehr geehrter Mann" anreden?

Hier würde mein junger Freund Robert Thil sagen: Da bleibt Ihnen die Spucke weg!

Allerdings, wenn man dort Frau sagt, warum soll man hier nicht Mann sagen? Wie vielerorts angeschrieben steht: Männer — Frauen?

Ich glaube, es ist Neid. Kein Mann will dem andern zugestehen, daß er ihn für einen Mann hält. Einem Gegner bescheinigt man nicht gerne den Mut und die Stärke, die man ihm wirklich zutraut.

Einerlei, es war schön, es war ein wenig orientalisch pervers, es war wienerisch, ja es war ein klein bischen sacher-masochistisch, wenn man schrieb: Gnädige. Es war Kniefall und Handkuß mit der Aussicht auf süßen Lohn. Aber dieses „gnädig" war durch Wortinflation entwertet, es war ein Klang ohne Sinn geworden, es ist ein Akt billiger Ehrlichkeit, daß man es verpönt und den Begriff Frau von der ranzigen Pomade befreit, in die sich ein altes Kulturüberbleibsel verwandelt hatte.

Also, sehr verehrte Frau, halten zu Gnaden!

Dimanche 2.2.1929